

Am 18. Juni 1953 sollte der Generalstreik in Halle beginnen. Den Massen rief Herbert Gohlke zu, sie sollten am folgenden Tag nicht zu Hause bleiben, sondern in die Betriebe gehen und Streikleitungen bilden.

Auf 10.000 Flugblättern und 1.500 Plakaten wurde noch während des Verlaufes der Kundgebung im halleischen Stadtgebiet der Ausnahmezustand bekannt gemacht.

Befehl!

Ueber die Stadt Halle ist der
Ausnahmezustand
verhängt. Demonstrationen,
Versammlungen und Zusammenrottungen jeder Art sind verboten.

Jeder Aufenthalt auf den
Straßen ist von
21.00 bis 4 Uhr
verboten.

Im Falle von Widerstand
wird von der Waife Gebrauch
gemacht!

Halle, den 17. Juni 1953

Chef der Garnison und Militärkommandant der Stadt Halle (Saale)

Ausnahmezustand
(Sammlung Gedenkstätte „Roter Ochse“ Halle/S.)

Bei der Bearbeitung zur Aufspürung der Provokateure des 17.6.1953 wurde u.a. der GM. "H a a l l e" von der Bezirksverwaltung Halle - Abteilung V - beauftragt, über die in Halle wohnende Mutter des G o h l k e

KOPIE BStU

den Aufenthalt ihres Sohnes in Westberlin zu erkunden.

"Haahe" erlang sehr geschickt das Vertrauen dieser Frau und erhielt von ihr die Adresse des geflüchteten G o h l k e und erhielt den Auftrag, diesen in Westberlin zu besuchen.

Im Zuge der Milderung nach anderer Aufträge suchte "Haahe" den Westsektor von Berlin am 24.7.1953 auf und besuchte Gohlke in dessen Unterkunft - Yvonne An Gendecorder 39.

"Haahe" hat bis zum heutigen Tage den G o h l k e vielmals aufgesucht und blieb jedes Mal zwei bis drei Tage dort.

Dehal spürte er gleichzeitig [redacted] und [redacted] auf, die in gleichen Quartier mit noch weiter 15 Personen zusammen - deren Namen später aufgeführt werden - dort untergebracht sind.

Bericht für den Staatssekretär für Staatssicherheit, Erich Mielke, von 1953 (Auszug) (BStU, ZA, AS 168/56, Band 4, Bl. 221)

KOPIE BStU September 1953 164/59

Teil: Herbert Gohlke, Halle/S., Heumarktstraße 15/16, a.St. Wla.-Yvonne, im Gendecorder 39.

Teil: Herbert G o h l k e, Bericht v. 17.9.1953.

1. Am Dienstag den 1.9.53, von Tage meiner Abreise von Yvonne, gab mir Gohlke nach folgenden Auftrag:

Gohlke gab mir davon Kenntnis, daß er ganz besonderen Wert darauf lege, nicht mit Schriftstücken, die er von seiner Flucht, bei guten Freunden in Westberlin h. Halle verlagert hatte, in seinen Besitz zu bekommen. Er forderte mich auf, mit seiner Mutter nach seiner Rückkehr nach Halle nach Westberlin zu fahren, diese Akten abzuholen und im Laufe der nächsten Zeit bei seinen jeweiligen Fahrten nach Westberlin abzugeben und von dort aus per Flugpost ihn auszustellen! Gohlke sagte mir, daß er mir bis dahin seine Anschrift seiner Westberlinischen Adresse mitteilt!

2. Bei meiner Rückkehr nach Halle, lief ich zu Gohlke und die Mutter des Gohlke in ihren Geschäft an. Ich setzte die Frau Gohlke von den Verlangen ihres Sohnes in Kenntnis und mir versicherten, am Sonntag den 6.9.53 mittags gegen 12⁰⁰ Uhr von HfL, Halle, Bruster (Hauptkassier Tschirch) nach Westberlin zu fahren um dort die Akten abzuholen.

Gruppenvorgang „Zentrum“ (Auszug) vom 6.9.1953 (BStU, Ast. Halle, AOP 202/54, Band 1, Bl. 164)

Noch in der Nacht vom 17. zum 18. Juni 1953 flüchtete der Sprecher des „Zentralen Streikkomitees“, Herbert Gohlke, aus Halle in Richtung Westberlin. Die Flucht im Lastwagen und in Zügen sowie Übernachtungen in Heuschobern und in Scheunen dauerte bis Ende Juni 1953. Schließlich gelangte er über die Sektorengrenze nach Westberlin. Vor dem Staatssicherheitsdienst waren Gohlke, aber auch die anderen geflüchteten Aufständischen, wie Günther Siems und Günter Teichert in Westberlin nicht sicher. Das MfS orientierte darauf, die „Hauptführer“ aus Westberlin zu entführen oder „auf andere Weise zu bestrafen.“

In Westberlin gründete Herbert Gohlke mit anderen ehemaligen Streikführern das „Komitee 17. Juni 1953“, über dessen Tätigkeit bereits ab Juli 1953 zwei „Geheime Mitarbeiter“ (GM) des MfS, die in das Komitee eingeschleust worden waren, dem DDR-Staatssicherheitsdienst berichteten. Intrigen, Mißtrauen und Rivalitäten im Komitee führten im Herbst 1953 dazu, dass sich Herbert Gohlke aus der Leitung des Komitees zurückzog und in die Bundesrepublik nach Kassel übersiedelte. Er verstarb dort im Jahre 1958.

Herausgeber:

Regierungspräsidium Magdeburg

Gedenkstätte „Roter Ochse“ Halle (Saale)

Hausanschrift: Am Kirchtor 20, 06108 Halle,
Tel.: 03 45 - 2 20 12 13 od. 2 20 12 76

Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen Anhalt,
Tel.: 03 91 - 5 67 50 51

Mit freundlicher Unterstützung der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Außenstelle Halle (BStU)

Titelseite: Der Sprecher des „Zentralen Streikkomitees“ von Halle, Herbert Gohlke, in der Menge der Streikenden auf dem Marktplatz (BStU, Ast. Halle, AU 236/54, Fotoband)

17. Juni 1953

Herbert Gohlke



Gedenkstätte „Roter Ochse“ Halle (Saale) und Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt

Herbert Gohlke

wurde am 24. März 1913 in Halle geboren.
Er absolvierte eine Ausbildung als Verwaltungsangestellter, er war Mitglied der LDPD und von 1946 bis 1949 Landrat von Zerbst.
Ab 1949 war Gohlke in der Stadtverwaltung von Halle beschäftigt.

Nachdem auf dem Balkon des Umspannwerkes auf dem Hallmarkt von Günter Teichert über die von Aufständischen übernommene Lautsprecheranlage der SED zum Streik aufgerufen wurde, mischten sich Herbert Gohlke und der Lehrmeister im Waggonbau Rudolf Weber unter die 15 bis 20 Aufständischen auf der gemauerten Tribüne. Es begann eine Diskussion darüber, wie die Erhebung in Halle weitergeführt werden sollte. Gohlke begrüßte alle auf dem Hallmarkt ankommenden Streikenden der einzelnen Betriebe und rief alle übrigen Betriebe auf, die Arbeit ebenfalls einzustellen.

„So geht das nicht, wir müssen erst wissen, mit wem wir es zu tun haben!“

Herbert Gohlke unterbrach den sporadischen Redestrom Einzelner, die das Mikrofon ergriffen. Er ließ die Lautsprecheranlage vorübergehend abschalten und schlug vor, ein Komitee zu bilden. Sein Name sollte „Zentrales Streikkomitee“ sein.



Der Demonstrationzug erreicht den Marktplatz (BSTU, Ast. Halle, AU 236/54, Fotoband)

Ab etwa 14.00 Uhr bestand in Halle eine zentrale Führung des Aufstandes, die von den auf dem Hallmarkt anwesenden Menschen auch als solche akzeptiert wurden. Als Vorstand wählten die Leitungsmitglieder Herbert Gohlke und als Stellvertreter Günter Teichert.



Auf dem Markt (BSTU, Ast. Halle, AU 236/54, Fotoband)

Am Nachmittag nach 15.00 Uhr drangen die Aufständischen in das Zellenhaus der Haftanstalt Kleine Steinstraße ein. Im Tumult ließ der Gefängnisleiter sämtliche Zellen aufschließen. Innerhalb einer Stunde strömten alle 245 dort inhaftierten Frauen in die Freiheit.

Die ersten von Manövern zurückbefohlenen sowjetischen Panzer trafen nach der Häftlingsbefreiung in Halle ein, gegen 17.00 Uhr postierten sich zwei Panzer mitten auf dem Marktplatz.

Pünktlich 18.00 Uhr begann die Großkundgebung auf dem Hallmarkt. Sie dauerte nahezu eine Stunde. Auf der Tribüne der Trafostation hielten sich ca. 25 Personen auf, unter ihnen alle Mitglieder des „Zentralen Streikkomitees“.

Erster Redner war Herbert Gohlke.



Die Haftanstalt Kleine Steinstraße unter sowjetischer Besetzung (BSTU, Ast. Halle, AU 236/54, Fotoband)

Gohlke lobte den Mut der Kundgebungsteilnehmer, die trotz der russischen Panzer auf den Hallmarkt gekommen waren. Er erörterte zunächst die schlechten Lebensbedingungen in der DDR, die der Grund für die Streiks und die Demonstrationen in Halle und in vielen anderen Orten waren. Hiernach zählte Herbert Gohlke die Forderungen auf, für deren Erfüllung weiter gestreikt werden müsse, darunter die

Senkung der Arbeitsnormen.

In den Monaten zuvor hatte das SED-Presseorgan „Freiheit“ insbesondere immer wieder über „freiwillige Normerhöhungen“ berichtet, zu denen sich die Arbeiter und Brigaden „zur Stärkung unserer Republik“ verpflichtet hätten.

Im patriotischen Kampf zur Stärkung der Republik

Werktätige unseres Bezirks festigen durch freiwillige Normerhöhungen unsere sozialistische Wirtschaft

Halle (Hg. Berl.). Von Tag zu Tag wächst die Erkenntnis unserer Werktätigen in den Betrieben, unserer Kampf in den Schächten und in den Werken unseres Bezirks, Schluß zu machen mit „weichen Normen“ und nach neuen, technisch begründeten Arbeitsnormen für den Aufbau der Sozialismus in unserer Republik zu schaffen. Unsere Werktätigen rechnen sehr sorgsam mit dem ihnen anvertrauten sozialistischen Eigentum und wissen, daß ein Arbeiter technisch begründeten Normen folgen, den Werktätigen, durch ein reichhaltiges, preisgünstiges Warenangebot, durch das bessere Leben wiederum selbst zugute kommt.

Die Kampf des Braunkohlenwerkes Nachterstedt melden mit Stolz, daß sie in den Monaten Januar und Februar 80 Prozent über bisherigen Normen überprüft und dabei beschlossen haben, um durchschnittlich 15 Prozent die Arbeitsnormen zu erhöhen. „Das gibt uns die Gewißheit“, so berichten die Kollegen aus Nachterstedt, „daß unsere technisch begründeten Arbeitsnormen auch im Jahre 1953 richtig liegen werden.“

Mit Begeisterung haben viele Werktätige unseres Bezirks die Forderung des Brigadiers Ehring, die Normen um 8 bis 13 Prozent zu erhöhen, aufgenommen und sich Gedanken darüber gemacht, was zu tun sei, um auch in ihrem Betrieb diesem Beispiel nachzueifern.

Als erste Brigade des Thoma-Männer-Schachtes Sangerhausen hat sich die Brigade Lüt. tig mit der Erhöhung ihrer Normen um 10 Prozent dem patriotischen Kampf des Genossen und Brigadiers Otto Ehring vom Otto-Braunewski-Schacht angeschlossen.

Die Brigade „Paul Greifzu“ aus der Maschinenfabrik der IFA Karosseriewerke Halle, Werk Diamant, verpflichtete sich, als Echo auf den

Vorschlag von Brigadier Otto Ehring, ihre Norm freiwillig um 10 Prozent zu erhöhen.

Auch die Werktätigen des Stahlwerkes Weiteraube im Kreis Zeitz haben die große Bedeutung der freiwilligen Normerhöhung erkannt. So beschlossen die beiden Schichtbrigaden der Hütte des Betriebes auf Initiative des Schichtmeisters Kurt Arnold eine freiwillige Normerhöhung von 15 Prozent, während die Formerei-Schichtmeister Petrats seine bisherige Arbeitsnorm technisch begründete und um 8 Prozent erhöhte. Bisher lag die durchschnittliche Normerhöhung des Werkes bei etwa 11 Prozent.

Mit diesen wertvollen Verpflichtungen im patriotischen Kampf um die Stärkung und Festigung unserer Republik und die Einheit unseres Vaterlandes bekunden unsere Werktätigen ihr tiefes Vertrauen zur Politik unserer Regierung bei der Verteidigung des Friedens.

„Freiheit“ vom 25.3.1953 (Sammlung Gedenkstätte „Roter Ochse“ Halle/S.)